

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

Sind Sie über die neuesten Zwischenfälle in der Pöllnig'schen Angelegenheit unterrichtet? begann Herr Ulrich das Verhör des Herrn Rober.

Waren Sie mit Ihrer Familie im Frühling dieses Jahres in Chemnitz?

Sind Sie öfters mit Ihrer Frau allein ausgegangen?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

dessen Armut ihr keine genügende Garantien für die Zukunft ihrer Tochter zu bieten schien.

Sonderbar, sagte Ulrich beifremdet. Hier ist ein Punkt, welcher der Aufklärung bedarf, denn gerade er ist offenbar der springende Punkt.

Empfindet das Fräulein eine Neigung für Herrn Rober?

So nahm ich immer an.

Und doch zog sie plötzlich einen älteren und weniger sympathischen Freier vor, den sie nicht liebte, viel leicht sogar haßte?

Das glaube ich nicht.

Welches Motiv bestimmte sie dazu? Hat Ihre Tochter stets im Kreise Ihrer Familie gelebt?

Stets.

Es ist doch Ihr Stiefvater?

Ja, aber seit ihrem fünften Jahre ist sie bei mir und von mir als mein eigenes Kind betrachtet worden.

Ulrich zog den mitgebrachten Revolver aus der Tasche.

Kennen Sie diese Waffe?

Der Hofapellmeister betrachtete das Instrument mit unerschrockenem Entzücken.

Ob ich sie kenne? Natürlich — es ist mein eigener Revolver. Wie kommen Sie zu dem?

Es ist der, den wir bei der Leiche des Pöllnig gefunden haben, verifiziert mit bedeutenden Akzent der Affessor.

Der Künstler sprang erregt auf. Was? Unser Revolver?

Ihr Revolver. Haben Sie ihn vielleicht Pöllnig geliehen?

Nein.

Hat er ihn ohne Ihre Erlaubnis mitgenommen?

Ich bitte Sie — überhaupt konnte er das nicht, denn er war eingeschlossen.

Kennen Sie diese Haare? Der Affessor legte die zu einem Ring vereinigten Haare ins Gesicht.

Es sind — ja gewiß, es sind solche von meiner Tochter.

Auch sie fand ich auf der Nordstraße.

Der Künstler griff sich an die Stirn, er fühlte, wie ihm das Blut nach Kopf und Herzen schoß, seine Augen wurden dunkel, von seiner Stirn perlte der Schweiß.

Mein Gott, Herr Affessor, Sie wollen doch nicht etwa behaupten — Gott im Himmel, es wäre ja wahrhaftig —

Ich behaupte gar nichts, entgegnete Ulrich, mühsam seine Kaltblütigkeit bewahrend. Erinnern Sie sich noch genau des Abends, an welchem nach unserer späteren Feststellung der Mord geschah?

Es war der Montag vor acht Tagen — gewiß, ganz genau, es war ja der Abend, an welchem meine Frau krank wurde. Ich war mit ihr im Park gewesen, nach der Siedelstraße hinaus, wissen Sie — schon unterwegs bekam sie Schauer und als wir nach Hause kamen, mußte sie sich ins Bett legen. Seitdem ist sie nicht wieder aufgestanden.

So haben Sie allerdings Grund, sich des Abends zu erinnern, sagte Ulrich ernst. Können Sie mir nun mit Sicherheit angeben, ob Ihre Tochter ins Bett während des ganzen Abends zu Hause war?

Rober sann eine Weile nach, dann erwiderte er langsam: Doch nicht, Herr Affessor. Um — wie war es denn gleich? Meine Frau suchte noch vor dem Abendbrot ihr Schlafzimmer auf; als ich sie besuchte, erklärte sie sich besser zu befinden, sie brauche nur noch ein wenig Ruhe und werde gleich einschlafen. Sie bestand darauf, daß ich mich nicht abhalten lasse, in unseren musikalischen Klub zu gehen; ich hatte für den Abend versprochen, den Mitglie derten eine neue Komposition von mir vorzuspielen, eine Art Potpourri, welches die Entwicklung der Opernmusik von Gluck bis auf Wagner und Mascagni zur Darstellung bringt. Bereits entschlossen, mich entschuldigend zu lassen, fügte ich mich endlich ihrem Drängen, da ich sie bei ihr in guter Gut wußte und auch annahm, der Anfall unter der Hand sich nicht von den früheren, die allemal mit einigen Stunden Schlaf in Genesung übergingen. Als ich nach elf Uhr zurückkehrte, fand ich sie aber viel schlechter, als da ich sie verlassen, sie fißte und sprach nur noch unzusammenhängende Worte.

Und Ihre Tochter? Trafen Sie sie zu Hause an?

Nein, ich habe sie nicht gesehen.

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Wohin? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel? Nach dem Hotel?

Natürlich. In welchem Zustande?

Sie war aufgeregt und bleich, was infolge der schlimmen Wendung im Leben ihrer von ihr über alles geliebten Mutter selbstverständlich war.

Der Affessor bewegte zustimmend das Haupt. Die Wirkung ist allerdings eine erklärliche, sprach er mit erzwungener Gelassenheit. Doch meine Frage ist damit nicht erledigt, da Sie den Abend ausgewehlet sind. An Ihre Kinder möchte ich mich nicht wenden; es widerstrebt mir, gegen die eigene Schwester Zeugnis aus ihrem Munde zu verlangen. Wollen Sie die Güte haben, die beiden Dienstmädchen zu zitieren?

Tier aufsteigend klingelte der Kapellmeister. Der unglückliche Mann leuchtete fast, so mächtig arbeitete seine Lunge; es war ihm, als wollten alle Nerven seines Körpers zerreißen. Seine Tochter eines Verbrechens bezichtigt! Und eines solchen Verbrechens! Nein, es war absurd, unfinnig — aber der Revolver, die Haare, ihre seltsamen Bewegungen! Er setzte sich still in eine Ecke und stügte den Kopf auf beide Hände.

Dem Ruf der Klingel folgte Olga, das Hausmädchen, auf den Befehl ihres Herrn rief sie ihre Kollegin Ernestine in den Salon.

Ulrich wandte sich zuerst an Olga mit der Frage, ob sie noch wisse, was an jenem Montag Abend passiert sei. Nachdem das Mädchen sich lange besonnen, erklärte sie, sie wisse es.

Wo waren Sie am Montag Abend? Hier im Hause?

Ja.

Wo befand sich Ihre junge Herrin, Fräulein Ja?

Entweder in ihrem Schlafzimmer oder im Zimmer der gnädigen Frau.

Ist sie nicht ausgegangen? Besinnen Sie sich genau.

Nach wiederum langer Ueberlegung entschied sich das Mädchen dafür, daß sie nicht ausgegangen sei.

Sagen Sie die Wahrheit, ermahnte der Affessor. Sie müssen später beschwören, was Sie sagen. Wissen Sie, was ein Meineid ist?

Ja.

Nun wohl, wer das Gericht belügt, kommt ins Zuchthaus.

Das Mädchen begann ängstlich zu werden, wiederholte jedoch seine Versicherung.

Können Sie bestimmt erörtern, daß Fräulein Ja während der Zeit von etwa acht bis halb elf Uhr abends sich stets entweder in ihrem oder im Zimmer ihrer Mutter befunden hat?

Wo sollte sie sonst gewesen sein? Da sie nicht unten war —

Also sie war nicht unten. Sie haben sie wohl in der ganzen Zeit nicht zu Gesicht bekommen?

Das kann ich so genau nicht mehr sagen.

Es war doch der Abend, an welchem Ihre gnädige Frau erkrankte — ist Ihnen das noch erinnerlich?

Ja, antwortete Olga, aber mit einer Miene die nichts weniger als Sicherheit und Ueberzeugung ausdrückte.

Dann kommen Sie einmal her, rief Ulrich der anderen zu, deren zinnoberrotes Antlitz mit den kleinen Schlägeln einen höheren Grad von Intelligenz ausdrückte. Wie ist Ihr Name?

Ernestine Scharf.

Sie scheinen mir gewekter zu sein. Können Sie sich des betreffenden Abends noch erinnern?

Vollkommen.

Ist Ihnen bekannt, ob Fräulein Ja während des ganzen Abends zu Hause war?

Ernestine warf einen unruhig fragenden Blick auf ihren Herrn, den dieser indessen nicht bemerkte. Der Affessor fing ihn auf.

Sie wissen mehr von der Sache als Ihre Kollegin, rief er lebhaft. Reden Sie, sagen Sie die Wahrheit.

Ich weiß nicht, ob ich darf, bemerkte zurückhaltend das Mädchen.

Sagen Sie dem Herrn Affessor alles was Sie wissen, rief ihr der Hofapellmeister zu. Wir haben sicherlich nicht nötig, unser Tun geheim zu halten.

Und Ernestine berichtete: Das Fräulein befand sich erst bei ihrer Mutter. Nachdem kam sie in die

Rüche und sagte, die gnädige Frau schlafe und wünsche ungestört zu sein. Wir sollten sie deshalb nicht stören, bis sie nach uns begehre, und wenn dies nicht der Fall sei, möchten wir uns zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe begeben. Auch selbst habe Kopfschmerzen und gedulde sich ein wenig niederzulegen. Danach begab sie sich nach oben. Ich glaubte sie sei in ihrer Stube, weil ich von der Küche aus dort Licht brennen sah.

Sie glaubten sie darin — war sie es denn nicht?

Nicht immer. Denn als ich so gegen elf Uhr zu Bett ging und vor dem Auskleiden noch ein wenig zum Fenster hinaus nach dem Wall hinüber blickte, sah ich plötzlich eine Gestalt raschen Schrittes über den freien Platz zwischen den Bäumen und dem Hause hinweggleiten. Ich wußte erst nicht, ob ich meinen Augen trauen sollte; aber ich irrte mich nicht — es war das Fräulein.

Haben Sie es bestimmt erkannt?

Ich werde doch Fräulein Ja kennen, beteuerte Ernestine überzeugend. Nebriens schien auch der Mond hell, ich konnte sie deutlich sehen.

Was für Kleidung trug sie?

Ja, das ist schwerer zu sagen. In zwei Augenblicken war sie im Haus verschwunden, ich hörte noch leise die Haustür schließen und gleich darauf die Türe zum Zimmer des Fräuleins vorsichtig eintreten.

Und um welche Zeit war das?

Es konnte elf geschlagen haben, möglich aber auch, daß noch einige Minuten daran fehlten. Unsere Uhren gehen nicht immer ganz richtig.

Wie lange hatten Sie das Fräulein vorher nicht gesehen? Eine halbe Stunde, eine ganze?

Das Mädchen dachte etwas nach. Noch länger, erwiderte es dann. Als das gnädige Fräulein hinaufging, muß es erst acht Uhr gewesen sein. Ich wunderte mich noch, daß der Abend so ruhig verging. Keine Seele ließ sich mehr bei uns sehen.

Was dachten Sie denn, als Sie Fräulein Ja so spät aus dem Wald heimlich sahen? Sie unternahm doch wohl sonst keine heimlichen Abendspaziergänge?

O, niemals, betonte verlegen die Magd.

Nun also — dann mußte Ihnen doch der späte Ausgang auffallen.

Wahrscheinlich.

Haben Sie sich am nächsten Morgen nach dem Zweck desselben bei ihr erkundigt?

Das getraute ich mir nicht.

Aber irgendwelche Gedanken haben Sie sich doch wohl darüber gemacht?

Um —

Nun? Was dachten Sie? Reden Sie offen, sonst muß ich Sie vorladen und verurteilen lassen.

Ich — ich dachte mir, das Fräulein — Ernestine blickte verlegen auf den Kapellmeister, dann auf ihre Kollegin.

Sie glaubten, sie hätte sich ein Stellchen gegeben? half ihr der Affessor auf die Sprünge.

Ja, so — so glaubte ich, stotterte sie verlegen.

Mit wem denn?

Mit dem — dem Herrn Ingenieur.

Ulrich hob betroffen die Brauen. Warum mit ihm? Er war doch nicht ihr Bräutigam.

Nein —

Ernestine zerkümmert beschämte ihr Schürzenband zwischen den Fingern und blickte auf den Boden.

Wußten Sie, daß man den Bräutigam an diesem Abend zurückwartete?

Nein.

Aha — so meinten Sie wohl, gerade weil er verzeiht sei, benutzte Fräulein Ja die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft mit dem anderen?

Die Blicke des Mädchens sagten deutlich Ja.

Damit sprechen Sie doch eine fürchterliche Anklage gegen die junge Dame aus, rief der Beamte ganz empört. Der edle Charakter des Fräuleins ist allgemein bekannt — wie konnten Sie ihr eine solche Handlungsmethode zutruuen?

Ernestine fuhr beschämt und erschrocken zurück. Ich meinte nur — ich dachte — sie liebte den anderen nicht, flammelte sie kleinlaut.

Warum sollte sie ihn denn nicht

Wollen Sie bauen?



Pläne und Material liefert Ihnen die Dutton-Wall Lumber Co. Ltd. Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Confülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, so daß alle die früher verlorenen Overtöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melodys besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melodys in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben. M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Sie sind gesichert

auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard - Größe, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem niedrigen Preise, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollte.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Nach mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Post sich bemüht, gute katholische Gebetsbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern vorstufen lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Vätern und Müttern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Erlernen an ihm gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesen Wünschen insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorauszahlenden Leser versandt. Dieser hat derartigen Anhang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits vertrieben), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Vorrat von Prämienliteratur hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen vorstufen geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Post vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergrößerung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 Zoll. Sechsfach doppelte, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerverhältnisse, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. Postfrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Bruns' deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. Postfrei nur \$1.35. Man adressiere: St. Peters Post, Münster, Sask.

geliebt hat mit ihm zu sein. Ja, ab so oft untraurig, ge Braut. G gern haben Sie wa Reigung. Jawo. Weid. Sie dann Pöllnig be Ich dad Woher wissen, da Bräutigam bestimmte Nur ein Wie? Einmal sein erzürnt D, den Ele Und dar Wen fol den! Bei me sie-da? Abends ging gerade vorüber. Tagen. Als der zurückkehrte erfuhr, f Umstand an dem Ab ubi wurde, auf geheimn Wolbe tom Das rote nahm eine so stieg die Kber sie sch Sie muß ten — und Ihre Gesicht drängte der Sonder dings vor. Sie vermenhang? Wieder st lang stumm endlich, der reubung des Kleinlaut sag Ich dachte hätte — Sie verstu eigenen Bed Den Wou lein Ja habe lendete unba Beamte. Ja. Ja. Ulrich no Antwort. E nehmen auch seine Fragen der Beamte von seiner T folgen betrie weit lieber de men! Der grund auf sei sen Rehle sich tiefer, qualvo wiederholt n Augen entfü Kräfte, ton in seinem In dessen ganze Gefühl für W sich gegen d und unerbitl Tafachen strä quision überf gendes Zeug gegenwart un ab, so fast n Selbstherrsch sturm feiner gebot und m den harten W gehörte. Nach der Magd hand Hofapellmei Ich muß j chen. Wollen ausgehen? Der unglück nicht; er schüt merkt den s So entfern Sie Fräulein kommen, wa die beiden W froh, aus ihre erlöst zu sein, derung nicht w Tiese, erwo das Schweig Qual herrsche Komfort der gestärktem R Ja-trat ein.